

Die Vermittlung von Informationskompetenz als Aufgabe praktischer Bibliotheksarbeit

Von der Wissensorganisation über die Wissensvermittlung zum selbständigen Wissenserwerb

Information Literacy ist im anglo-amerikanischen Umfeld seit langem als Bestandteil der Hochschullehre etabliert und wird auch in Deutschland¹ inzwischen als eine wesentliche Schlüsselqualifikation erkannt. Gemeint ist damit die Fähigkeit, den Bedarf an Information selbstständig einzuschätzen, sie wahrzunehmen, zu recherchieren, auswählend zu bewerten und effizient einzusetzen. Als persönliche Qualifikation ist sie ein wichtiges Instrument für ein lebenslanges Lernen. Nur mit dem Methodenwissen Informationskompetenz sind selbstständiges Lernen und kritische Wissensaneignung möglich.

Informationskompetenz ist somit eine Schlüsselqualifikation der modernen Informationsgesellschaft und ein entscheidender Faktor für den Erfolg in Studium, Forschung und Beruf. Ihre Vermittlung ist eine der Kerntätigkeiten von Bibliotheken.

Auch die Sparkassen-Bibliothek in Bonn ist darauf hin ausgerichtet. Neue bibliothekarische Dienstleistungen werden bereits in der Planungsphase auf die Möglichkeit hin überprüft, inwiefern sie im späteren praktischen Einsatz möglichst selbsterklärend und damit effizient vom potentiellen Interessenten genutzt und zum Erhalt von Information genutzt werden können. Dies ist z.B. für die die Auswahl verwendeter Verwaltungs-Software wichtig. Dem Bibliotheksbenutzer soll mittels der zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel ein Instrumentarium an die Hand gegeben werden, mit dem ihm ein souveränes Navigieren durch die bereitgestellte virtuelle Palette an Fachinformationen ermöglicht werden soll.

Startseiten der Intranet- bzw. Internet-Auftritte oder die Online-Kataloge (OPACs) von Bibliotheken werden daher möglichst übersichtlich vorstrukturiert, um dem Benutzer bereits auf dieser ersten Kontakt-Ebene einen konzentrierten Überblick über die gebotenen Recherche-Möglichkeiten zu verschaffen. In diesem Zusammenhang gilt es, im Unternehmen vorgegebene technische Gegebenheiten, die in der Regel nicht nur den Belangen der Bibliotheksverwaltung gerecht werden müssen, möglichst umfassend zu nutzen. Um die Ziele mit den technischen Gegebenheiten zu vereinbaren, sind oft kreative Lösungsmöglichkeiten gefragt, die im Kontakt mit den IT-Fachleuten erarbeitet und - wenn möglich - installiert werden. Im günstigen Fall entstehen so zumindest akzeptable Kompromisse. Eine der Schlüsselfragen dabei ist, wie man bsp.-weise das von der Bibliothek

¹ siehe: <http://www.informationskompetenz.de/>

bereitgehaltene heterogene Konvolut an Information platziert und präsentiert, wenn das Unternehmen über mehr als eine Informationsplattform verfügt, die einerseits jede für sich mit wichtigen Teilbereichen eines reichhaltigen Gesamtangebots bestückt ist und andererseits von unterschiedlichen Stellen mit Informationen beschickt wird.

Hier greift die transparente Kommunikation zwischen Informationsvermittlung (Bibliothek) und Benutzern (Kunden). Es ist von großem Nutzen für beide Seiten, wenn die Informationsfachstelle im Unternehmen die angeschlossenen Mitarbeiter ständig über aktuelle Änderungen im Erhalt von Informationen und neue Recherche-Möglichkeiten informiert. Moderne Kommunikations-Plattformen ermöglichen es beiden Seiten, in direkten Kontakt zueinander zu treten. Die Präsenz des Informationsspezialisten im Hintergrund trägt im Bewusstsein des Bibliotheksbenutzers bzw. Informations-Suchenden dazu bei, Sicherheit den Grenzen gegenüber zu gewinnen, die ein auf dieser Seite möglicherweise weniger geschulter Grad an Informationskompetenz zwangsläufig setzt. Das, was dem Benutzer verwehrt bleibt, hilft in direktem Kontakt der Informationsvermittler zu finden.

Die effizienteste Form eines solchen Wissens-Austauschs wird über eine konkrete Schulung der Bibliotheksbenutzer gewährleistet bleiben. Das kann über die traditionelle Führung durch eine reale Bibliothek mit den darin vermittelten Hinweisen zur Benutzung organisiert werden oder über die Schulung von Nutzergruppen im Rahmen von Vorträgen oder Präsentationen, in denen die virtuelle Palette an Informationsmöglichkeiten und deren Handhabung vor Augen geführt wird. Im Mittelpunkt solcher Veranstaltungen sollte aber stets ein wichtiger Transfer zwischen dem Informationsvermittler und Bibliotheksbenutzer stehen, wie ihn bsp.-weise der Informationsdidaktiker Matthias Ballod (Universität Koblenz-Landau) formuliert:

"Informationskompetenz sollte als Lernziel verstanden werden, da das Herstellen von Beziehungen zwischen Informationen für das Lernen wichtiger ist als die reine Faktenaneignung. [...] Eine für die Informationsgesellschaft relevante Bildung darf gerade nicht nur auf eine Bedarfsdeckung aus sein, sondern muss den Einzelnen so fördern, dass er den wachsenden beruflichen und persönlichen Anforderungen gewachsen bleibt."²

Ballod sieht daher auch die Notwendigkeit einer veränderten Lernkultur in der Informationsgesellschaft, die einerseits zur individuellen Orientierung in den dynamischen, komplexen und schwer prognostizierbaren Lern- und Arbeitswelten beitragen, andererseits

² Ballod, Matthias:

Informationsökonomie - Informationsdidaktik:

Strategien zur gesellschaftlichen, organisationalen und individuellen Informationsbewältigung und Wissensvermittlung

Bielefeld: Bertelsmann, 2007

aber auch dazu befähigen soll, den individuellen Arbeitsplatz dauerhaft qualifiziert zu bekleiden, sowie diese mitwirkende Qualifikation zugunsten einer dauerhaften Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens zu gewährleisten, für das jeder Einzelne arbeitet.

Informationskompetenz und deren Förderung bildet damit insgesamt eine Schlüsselqualifikation, die gerade für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Geld-, Bank- und Börsenwesens eine wichtige Voraussetzung darstellt, um im Beruf erfolgreich zu sein.